

Zürich, 13. Mai 2020

Meine täglichen Gedanken

Asset Management

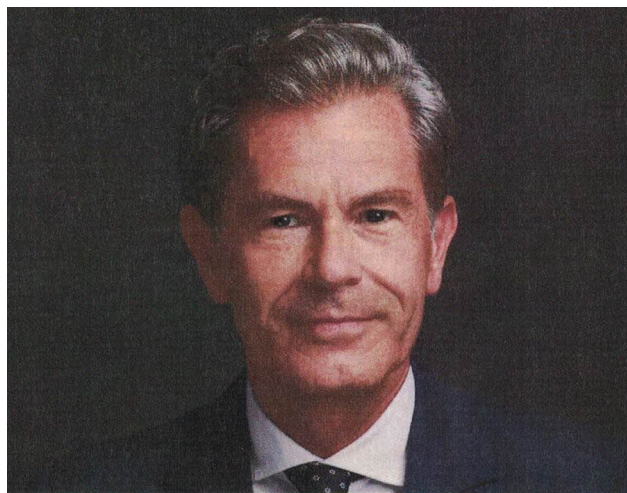
vom 9./11. Mai 2020

Schlagzeilen aus der NZZ und anderswo

(Die Kommentare des Verfassers sind blau unterlegt)
7. Jahrgang Nr. 130

«Im Asset Management den Produktionsstandort Schweiz stärken», ist ein Ziel von Axel Schwarzer, Head Vontobel Asset Management.

Bild: ZVG



The Market

NZZ

Ruedi Keller, 9. Mai

Interview - «Die Schweiz könnte die Führung zurückgewinnen»

Axel Schwarzer, Head Vontobel Asset Management, spricht über die Auswirkungen der Coronakrise auf die Branche und sagt, wie sich die Schweiz zu einem Standort für Asset Management mit globaler Ausstrahlung entwickeln kann.

Axel Schwarzer, Head Vontobel Asset Management, sagt im Gespräch, dass sein Bereich wegen der Coronakrise netto kaum Abflüsse verzeichnet hat. Anderes befürchtet er bei Konkurrenten und plädiert für eine **«Konsolidierung der Branche hin zu Qualität».**

Ein Anliegen ist ihm, dass die einheimische Asset-Management-Branche den Produktionsstandort Schweiz stärkt und den Vermögenspool nicht einfach ausländischen Anbietern überlässt.

Es sei möglich, mit der Qualität der Schweizer Infrastruktur Produkte herzustellen, die global zu den Besten gehören. **«Wir stehen erst am Anfang des Wegs.» Doch Ziel der Branche müsse es sein, mittelfristig mit London und New York zu konkurrieren.** «Man muss es nur wollen», sagt Schwarzer.

Herr Schwarzer, wie wirkt sich die Coronakrise auf das Geschäft im Asset Management aus?

Die Vermögenswerte haben gelitten. Im Asset Management haben wir aber mehrheitlich institutionelle Kunden. Die wissen, wie Märkte funktionieren.

Wie funktionieren denn die Märkte mit Corona?

Auslöser dieser Krise war ein plötzlich eintretender externer Schock. Die Pandemie wird zwar eine Rezession auslösen. Dabei handelt es sich jedoch nicht um eine eigentliche Wirtschaftskrise. Die Coronapandemie verursacht eine psychologische Krise, was in den Märkten Ausdruck in der hohen Volatilität findet. Die meisten unserer institutionellen Kunden erwarten: Es wird ein Heilmittel kommen und die Märkte werden wieder steigen – dann sogar schnell, weil die Nachfrage grundsätzlich vorhanden ist.

Als Asset Manager leiden Sie unter dem Wertverlust der betreuten Vermögen, Sie verspüren aber keinen übermässigen Abzug von Geldern?

Bei Vontobel haben einige Investoren Risiko rausgenommen, andere gleichzeitig zusätzlich investiert. Wir haben nicht so stark gelitten, wie dies aggregierte Zahlen zur Branche suggerieren könnten. **Die Asset Manager sind sehr unterschiedlich von der aktuellen Krise betroffen. Besonders stark gelitten haben Anbieter passiver Produkte.**

Wieso?

Exchange Traded Funds, sogenannte ETF, sind bei Anlegern sehr beliebt, weil sie günstig sind und stete Handelbarkeit verheissen. Dies gilt allerdings nicht im gleichen Mass für die ihnen zugrunde liegenden Werte. Deren Handelbarkeit ist beschränkt, besonders in Krisenzeiten. In Preisen für ETF auf Emerging Market Bonds zum Beispiel entwickelte sich so ein Abschlag auf den inneren Wert von teilweise bis zu 5%. Das hat viele Investoren aufgeschreckt und eine Kettenreaktion ausgelöst, worunter ETF-Anbieter gelitten haben.

Erwarten sie einen längerfristigen Einfluss dieser Krise auf die Branche?

Es wird einen Selektionsprozess geben: Die guten Asset Manager werden gestärkt aus der Krise kommen.

Die Qualität der Produkte wird künftig eine grössere Rolle spielen. Diesbezüglich sehe ich den Asset-Management-Standort Schweiz in einer guten Ausgangslage. Gerade in Zeiten wie heute ist es wichtig, dass ein Asset Manager über genügend Möglichkeiten verfügt, um die Kunden intensiv begleiten zu können.

Wenn ein Kunde jetzt nichts von seinem Asset Manager hört oder gar Fonds geschlossen werden, wird sich er sich künftig einem anderen Asset Manager suchen.

Haben Sie Beispiele?

Kunden haben teilweise fluchtartig Gelder aus skandinavischen Corporate Bond Fonds abgezogen, womit einzelne Fonds schliessen mussten, weil angesichts des Verkaufsüberhangs keine echten Preise mehr zustande kamen. Hier war das Problem nicht die Illiquidität einzelner Fondspositionen, sondern die Handelbarkeit der Fonds.

Wird das zu einer Konsolidierung führen?

Erst wird mit Bestimmtheit eine Selektion stattfinden, in einem zweiten Schritt hoffe ich auf eine Konsolidierung hin zu Qualität.

Was ist für Sie Qualität?

Dazu zählt der Investment-Prozess und dass das Produkt hält, was der Asset Manager verspricht. Und selbstverständlich sollten die Fonds liquide sein.

Kann man das auch für Krisen garantieren?

Garantieren nicht, aber vorsorgen: Die Tiefe des Marktes ergibt sich aus einem konsequenten Investment-Prozess, der darauf verzichtet, mit wenig liquiden Produkten die Performance aufzuhübschen.

Und wenn dennoch grössere Rücknahmen erfolgen?

In Krisenzeiten gehört es zur Aufgabe des Portfoliomanagements, dafür zu sorgen, dass die Liquidität auch erhalten bleibt, wenn Kunden aus einem Produkt aussteigen. Steigt ein Grosskunde aus, gehört es zur treuhänderischen Verantwortung, dafür zu sorgen, dass darunter nicht die verbleibenden Kunden leiden. Ein Qualitätsmerkmal ist auch, transparent aufzuzeigen, wohin ein Produkt steuert. Wenn die Kunden verstehen, was der Portfoliomanager macht, und gar nicht erst nervös werden, kann man Rücknahmen besser steuern.

Die Schweiz verfügt über einen riesigen Vermögenspool – von Privatbanken und institutionellen Anbietern wie Versicherern, Pensionskassen und Unternehmen. Sind Schweizer Asset Manager damit in einer guten Ausgangslage, gerade jetzt in der Krise?

Das ist eines meiner grossen Anliegen. Wir haben mit der Swiss Funds & Asset Management Association SFAMA eine Plattform geschaffen, um das Bewusstsein zu schärfen, dass die Schweiz über hervorragende eigene Asset Manager verfügt.

Wen zählen Sie dazu?

Das Asset Management von UBS, Credit Suisse, Pictet, Lombard Odier, selbstverständlich Vontobel und weitere Anbieter, die echtes Asset Management betreiben. Privatbanken tauchen in gewissen Rankings zwar auch auf, sie verwalten aber oft nur sehr wenige Vermögen im Auftrag institutioneller Anleger. Natürlich bieten hierzulande auch internationale Grössen wie BlackRock ihre Produkte an.

Sie produzieren jedoch nur sehr wenig direkt aus der Schweiz heraus.

Unser Anliegen muss sein, dass die Schweiz mit ihren grossen Vermögenswerten als wichtiger Produktionsstandort für Asset Management wahrgenommen wird von internationalen Playern nicht nur als Vertriebskanal benutzt wird.

Es gibt zwar Schweizer Asset Manager. Doch auch sie erbringen die Wertschöpfung oft ausserhalb des Landes, in London oder New York.

Das ist teilweise richtig und Aufgabe der Branche, einen Beitrag zu leisten. Es ist möglich, mit hiesigen Talenten und der Qualität der Schweizer Infrastruktur Produkte herzustellen, die global zu den Besten gehören. Pictet kann das, ebenso UBS, auch wir können das. **Man muss es nur wollen – und von den Investoren die Möglichkeit erhalten, die eigenen Produkte vorstellen zu können.**

Wie sieht die Verteilung bei Vontobel aus?

Wir haben mit TwentyFour eine Boutique in London, Global Growth sitzt in den USA, unsere weiteren vier Boutiquen sind in der Schweiz beheimatet. Insgesamt haben wir bei Vontobel mehr als 300 Investmentprofis, die Mehrheit davon arbeitet in der Schweiz.

Wo ist die Stärke des Schweizer Asset Management?

Wie immer in der Schweiz gilt auch für das Asset Management: Wir sind stark in der Nische. Chancen bieten aktiv selektionierte Anlagen.

In den letzten Jahren hat aktives Management seine Gebühren allerdings nicht gerechtfertigt. Dominierend war der Einfluss der Notenbankpolitik, die unterschiedslos alle Anlagen bewegt hat.

Das gilt nur für Fonds, die sich zwar aktiv geben, faktisch jedoch nahe an den Indizes investieren. Da haben die Kunden recht, wenn sie keinen höheren Preis bezahlen wollen. Es gibt aber viele Beispiele wirklich aktiver Manager, die mit hoher Überzeugung eigene Strategien einschlagen und die Vergleichsindizes kontinuierlich schlagen. Auch Vontobel hat das über die Jahre für eine Mehrheit der von uns verwalteten Vermögen geschafft. **Es gibt Raum für gute aktive Manager, die unabhängig von den Marktbedingungen Wert kreieren.**

Was können Schweizer Asset Manager besonders gut?

Mit Partners Group besitzt die Schweiz einen hervorragenden Anbieter im Bereich Privatmärkte, die eine besonders intensive Auswahl verlangen. Bei Alternativanlagen, wo kreatives Denken gefragt ist, ist die Schweiz sehr gut. In Anlehnung an das Wealth Management ist **eine Kultur für Ertrag vorhanden, etwa mit Dividendenstrategien und festverzinslichen Anlagen.** Im Bereich ESG, also Investitionen, die mit Blick auf Umwelt, Gesellschaft und guter Unternehmensführung selektiert werden, ist die Schweiz Vorreiterin.

Die Schweiz gehört zwar bei ESG-Anlagen zu den Pionieren. Doch führend sind mittlerweile Andere.

Die Schweiz könnte die Führung zurückgewinnen. **Zu den Erfindern des Themas gehört die ehemalige Schweizer SAM, die schon 1995 nachhaltige Investitionen angeboten hat. Heute gehört SAM zu Robeco.** Jetzt hat der Standort die Chance, diesen Bereich, der ein Qualitätsmerkmal für den Investitionsprozess darstellt, auszubauen. Beispielsweise UBS ist sehr aktiv daran, ESG-Anlagen zu fördern, ebenso Pictet, Lombard Odier, früher auch Sarasin. Vontobel ist ebenfalls stark und in der Schweiz die Nummer 3. **Wir verwalten mehr als ein Drittel unserer Assets nach ESG-Kriterien.** Die Schweiz hat eine Tradition für nachhaltige Anlagen. **Doch es mangelt an Marketing,** um den Wettbewerbsvorteil in Geschäft umzumünzen.

Im Ausland laufen politische Initiativen, um ESG-Anlagen zu fördern. Was bedeutet das für Schweizer Asset Manager?

Die EU arbeitet derzeit an einer Richtlinie für nachhaltige Anlagen, in der vorgeschlagen wird, dass Kunden in allen Beratungsgesprächen auf ESG-Anlagemöglichkeiten aufmerksam gemacht werden. **Zudem sollen Asset Manager künftig ihre Produkte nach ESG-Kriterien bewerten und ausweisen müssen.**

Und in der Schweiz?

Wir sollten hier keinen Sonderweg gehen, sondern dank unserer guten Position die Initiative der EU zum

Nutzen unserer eigenen Geschäftsinteressen umsetzen. Mit unserer Historie können Schweizer Asset Manager global führend werden.

Aber sogar in der Schweiz investieren Grossanleger wie Pensionskassen weit unterdurchschnittlich in ESG-konforme Anlagen. Was läuft schief?

Gerade mittelgrossen Pensionskassen fehlt die Erfahrung mit dieser Anlageklasse, wie eine Vontobel-Studie zeigt. **Die Chance für Asset Manager besteht darin, den Pensionskassen die Bedeutung und die Anlagemöglichkeiten von ESG darzulegen und passende Produkte zu offerieren.** Das Thema bietet eine wunderbare Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit den hiesigen Investoren.

Die Realität ist nüchterner: Vor zwei Jahren hat die US-Grossbank JPMorgan mit ihrem Asset Management das Mandat zur Betreuung der Pensionskasse der SBB erlangt. Zuvor hatte sie sich bereits das Mandat der Pensionskasse des Bundes gesichert. Wie verhalten sich die institutionellen Schweizer Anleger in Bezug auf die heimischen Asset Manager?

Die Schweizer Asset-Management-Industrie muss sich zutrauen, gegen die globale Konkurrenz anzutreten. Doch die Schweizer Investoren – die Pensionskassen, Banken, Versicherer und Unternehmen – müssen den Schweizer Anbietern auch eine Chance geben, sich zu präsentieren. Dann werden sie entdecken, dass wir nicht schlechter sind als internationale Wettbewerber.

Institutionelle Anleger verwalten in der Schweiz riesige Vermögen. Dennoch spielt das hiesige Asset Management eine im internationalen Vergleich untergeordnete Rolle. Wieso?

Vor drei Jahren haben wir noch nicht einmal über einen Asset-Management-Standort Schweiz gesprochen. Damals wurde der Bereich als Anhängsel zum Wealth Management behandelt. Das Anliegen der Branche ist es nun, im Asset Management den Standort Schweiz zu stärken und den hiesigen Vermögenspool nicht einfach den ausländischen Anbietern überlassen. **Wir stehen erst am Anfang dieses Wegs. Unser Ziel ist, mittelfristig London und New York konkurrieren zu können.**

Axel Schwarzer leitet seit 2011 das Asset Management der Bank Vontobel. Zuvor stand er 21 Jahre im Dienst von Deutsche Bank, zuletzt in Frankfurt als Vice Chairman Deutsche Asset Management und Global Head of Relationship Management von DWS. Von 2005 bis 2009 war Schwarzer in New York, wo er als CEO DWS Investments und Leiter Deutsche Asset Management Americas fungierte. Begonnen hat der heute 62-jährige Deutsche seine Karriere 1989 im Private Banking von Deutsche Bank. Schwarzer studierte Rechtswissenschaften an der Johann Gutenberg Universität in Mainz und Frankfurt.

Die Bank Vontobel hat im Asset Management, der Vermögensverwaltung für institutionelle Kunden mächtig aufgeholt und ist in der Schweiz zu einer wahrnehmbaren Grösse geworden. International hinkt aber das Asset Management der Schweizer Banken dem Vermögensverwaltungsgeschäft für Private stark hinten nach. Das wird sich wohl auch nicht so schnell ändern, denn weltweit sind die ersten Positionen mit den Amerikanern Blackrock, Vanguard Group, State Street Global Advisors und Fidelity Investments längst bezogen. Die ersten zehn Plätze werden von den US-Instituten klar dominiert. Im Private Banking behauptet die UBS weiterhin die Spitzenplatzierung, wobei natürlich auch in dieser Rangliste primär zwischen diskretionärem Geschäft (Verwaltungsvollmacht) und der Anlageberatung unterschieden werden muss. Trotzdem, auch aufgrund dieser Rangliste dürfte die UBS die Spitzenposition gegenüber der US-Konkurrenz verteidigen, da die US-Institute prozentual weit weniger Verwaltungsvollmachtsmandate aufzuweisen haben. Die Credit Suisse verteidigt klar einen Platz unter den ersten 10.

Kryptowährung - Einfach erklärt: Die wichtigsten Antworten zum Bitcoin-Halving

www.cash.ch

Henning Hölder, 11. Mai

Diese Woche findet das lang erwartete Bitcoin-Halving statt. Anleger wittern Kursexplosionen bei der Kryptowährung. Ist diese Hoffnung begründet? Und worum handelt es sich beim Halving eigentlich? cash



klärt auf.

Der Bitcoin ist die weltweit führende Kryptowährung.

Bild: imago images / photothek

I'm still confused, but now on a much higher level!....

Bitcoin ist die mit Abstand weltweit führende Kryptowährung, auch Cyberwährung genannt. Im Gegensatz zu zentralisierten Cyberwährungs-Projekten wie Facebooks Libra ist Bitcoin an keine so genannte Fiat-Währung wie etwa den Dollar gekoppelt. Zudem ist der Bitcoin dezentral organisiert. Das heisst, keine einzelne Instanz und kein einzelner Server hat die Kontrolle über die Währung.

Vielmehr basiert Bitcoin auf einem dezentralen Netz, bei dem sämtliche Daten und Transaktionen verschlüsselt gespeichert werden – und zwar nicht nur auf einem Server, sondern auf Tausenden gleichzeitig. Das macht das System praktisch fälschungssicher. Dieses System – vereinfacht – nennt sich Blockchain.

Wie entsteht ein Bitcoin? - Ein Bitcoin entsteht durch das sogenannte Mining. Dabei handelt es sich um das so genannte Schürfen von Bitcoin, sprich um deren Herstellung. Doch während für die Produktion von Fiat-Hartgeld wie etwa dem Schweizer Franken Druckerpressen oder Münzpressen verwendet werden, braucht es für die "Prägung" von Bitcoin etwas anderes: Rechenleistung. Und zwar viel davon.

Der Miner schürft Bitcoin freilich nicht im buchstäblichen Sinne. Vielmehr leistet er mit seiner Rechenleistung einen Beitrag zur Erweiterung der Bitcoin-Infrastruktur – nämlich indem er mit seiner Rechenleistung neue sogenannte Blocks innerhalb der Blockchain kreiert.

Dafür braucht es teure Hochleistungscomputer, die ausschliesslich für diesen einen Zweck arbeiten. Das Problem: Solche Rechenleistungen verursachen extrem hohe Kosten, da sie Unmengen an Energie verbrauchen und wegen der Wärmeentwicklung laufend gekühlt werden müssen.

Damit es trotzdem einen Anreiz gibt, diese neuen Blocks zu kreieren, wird der Miner für seinen Aufwand entschädigt – und zwar mit Bitcoin. Doch wie viel Bitcoin erhält der Miner als Belohnung? Dazu gleich mehr.

Was genau passiert beim Halving? - Wer genau hinter der Entwicklung des Bitcoin steckt, ist bis heute nicht bekannt. **Sicher ist nur, der Tüftler oder die Tüftlerin hat sich das Pseudonym Satoshi Nakamoto zugelegt. Diese Person legte gleich zu Beginn im Jahr 2009 fest, dass die maximale Anzahl des verfügbaren Bitcoins bei knapp unter 21'000'000 liegen soll.**

Diese Obergrenze soll dazu führen, dass sich der Wert des Bitcoin langfristig steigern kann. Doch es gibt es noch einen zweiten wichtigen Faktor, der den Wert des Bitcoins beeinflusst: Die Belohnung der Miner wird in regelmässigen Zeitabständen immer weiter gekürzt. Ganz am Anfang des Bitcoins erhielten Miner noch 50 Bitcoin je kreierte Block. Im November 2012 erfolgte das erste sogenannte Halving. Heisst: Die Belohnung für die Miner wurde halbiert und fiel von 50 auf 25 Bitcoin pro Block.

Nachdem im Juli 2016 im zweiten Halving die Belohnung wiederum auf 12,5 Bitcoin halbiert wurde, steht diese Woche nun das dritte Halving an. Ab Dienstag werden Miner nur noch mit 6,25 Bitcoin pro Block entschädigt.

Wie viele Bitcoin wurden bereits geschürft? - Stand jetzt wurden 18'368'600 Bitcoin produziert. Das entspricht etwa 88 Prozent des Maximums. Doch bis die letzten 12 Prozent geschürft sind, wird es noch eine Weile dauern. Planmässig soll im Mai 2140 der letzte Bitcoin aus der virtuellen Münzpresse geholt werden. Das lässt sich deshalb so genau voraussagen, weil nur etwa alle 10 Minuten ein neuer Block erzeugt werden kann, für den Bitcoin als Belohnung ausgezahlt werden.

Wird das Halving zu der erhofften Kursexplosion des Bitcoin führen? - Wie Bitcoin in den nächsten Wochen und Monaten auf das diese Woche stattfindende Halving reagieren wird, kann niemand voraussagen. Was sich sicher sagen lässt: Die letzten beiden Halvings in den Jahren 2012 und 2016 führten in der Tat zu steigenden Kursen - allerdings erst mit Verzögerung.

Zu den vergangenen Halvings hin fand jeweils mehr oder weniger eine Seitwärtsbewegung statt. Doch ein paar Monate nach der Halbierung startete sowohl 2012 als auch 2016 eine Art Bitcoin-Rally. Beim zweiten Halving 2016 mündete diese Rally im historischen Bitcoin-Hype von 2017/2018. Damals schoss der Kurs auf fast 20'000 Dollar hoch – bis heute ein Allzeithoch.

Diesmal reagiert der Bitcoin zumindest im Vorfeld schon mal anders als 2012 und 2016. Der Kurs steigt seit zwei Monaten kontinuierlich an. Insbesondere die letzten Wochen können als Bitcoin-Rally bezeichnet werden. Anleger sind sich offenbar der steigenden Kurse bei den letzten Halvings bewusst und kaufen in Erwartung einer länger währenden Bitcoin-Rally.

Wie wird sich der Bitcoin-Kurs langfristig entwickeln? - Schon die Vorhersage von Aktienkursen – also der Wertentwicklung von Firmenanteilen – ist kein leichtes, oft gar ein unmögliches Unterfangen. Und das, obwohl bei einer Aktienbewertung weitaus mehr Fundamentaldaten herangezogen werden können. Wie sehen die Marktperspektiven des Unternehmens aus, wie kompetent ist das Management einzuschätzen, welche Produkte hat die Firma in der Pipeline?

Beim Bitcoin ist eine Vorhersage schwieriger – mangels bewertbarer Fundamentaldaten. Dass das Halving einen positiven Einfluss auf den Kurs haben kann, konnte in der Vergangenheit beobachtet werden. Doch keiner weiss sicher, ob sich das dieses Mal wiederholen wird, geschweige denn, wie stark eine mögliche Rally ausfallen wird.

Das hält altbekannte Bitcoin-Bullen nicht davon ab, den Bitcoin-Bullenmarkt auszurufen. So prognostiziert der US-amerikanische Risikokapitalinvestor Tim Draper einen Kurs von 250'000 Dollar bis 2024. Bobby Lee, CEO des Bitcoin-Wallet-Anbieters Ballet, sagt einen Kurs von 500'000 Dollar für 2028 voraus.

Taugt Bitcoin als Wertanlage? - Trotz seiner noch immer hohen Volatilität und seiner schwer vorhersehbaren Wert-Entwicklung hat Bitcoin als Teil des Portfolios bei immer mehr Anlagehäusern an Akzeptanz gewonnen. So wird zunehmend empfohlen, im Sinne der Diversifizierung zumindest einen kleinen Teil in Bitcoin zu halten.

Zudem wird immer wieder diskutiert, ob die Kryptowährung in unsicheren Zeiten als eine Art sicherer Hafen dienen könnte. Die Coronakrise hat diese These vorerst widerlegt. Muster über Kursverläufe – wie etwa beim [Gold](#) – konnten bis heute nicht abschliessend ausgemacht werden. Auch wenn die Ausschläge bei weitem nicht mehr so hoch sind wie noch vor einigen Jahren, bleibt eine Investition in Bitcoin bis auf Weiteres noch immer spekulativ.

Beim Bitcom-Halving handelt es sich offenbar um eine „Chästeilet“ oder um eine „Bergpredigt“ der Finanzindustrie.....

USA: Defizit 4 Billionen USD und 28 Billionen Schulden – Woher kommt dieses Geld?

Egon von Greyerz

27. April 2020

Wird das Corona-Virus nicht nur der Auslöser einer Wirtschaftsdepression sein, sondern auch der Auslöser eines großen Rückgangs der Weltbevölkerung? Seit den 1850er Jahren haben wir ein explosives Wachstum der Weltbevölkerung erlebt. In den 1850ern lebten 1 Milliarde Menschen auf der Erde, heute sind es 7,8 Milliarden. **Zwar haben einige „Experten“ die Bevölkerungszahlen für die nächsten Jahrzehnte schon jetzt auf 10 Milliarden extrapoliert,** doch meiner Meinung nach stehen solche Annahmen auf keiner soliden Grundlage. **Der steile Bevölkerungsanstieg der letzten 170 Jahre wird meiner Ansicht nach kein gutes Ende nehmen,** was ich schon häufig in anderen Artikeln erklärt hatte.

Wer sich mit Charts auskennt, weiß, dass steile Anstiege nicht kontinuierlich immer weiter in die

Höhe schießen. Sie korrigieren auch nicht einfach nur seitwärts. **Irgendwann wird ein steiler Anstieg immer auch durch einen großen steilen Sturz korrigiert.** Darüber habe ich auch in meinem Artikel von April 2018 geschrieben. Hier ein Auszug aus dem Artikel:

WELTBEVÖLKERUNG WIRD SCHRUMPFEN

Auf der Erde hat es viele Krisen unterschiedlichen Ausmaßes gegeben, so auch der „Schwarze Tod“ Mitte des 14.Jh, an dem geschätzt 75 bis 200 Millionen Menschen in Europa und Asien starben. **Schätzungen zufolge sollen ca. 50 % der Bevölkerung Europas durch die Pest umgekommen sein.** Im 1.Weltkrieg starben ca. 20 Millionen Menschen, im 2. Weltkrieg ca. 60-80 Millionen Menschen. **Große Katastrophen sind also Teil der Geschichte, und die nächste könnte ebenfalls zu einer großen Schrumpfung der Weltbevölkerung führen** – ob nun durch eine Wirtschaftskrise, eine Hungersnot, Krankheiten, gesellschaftliche Unruhen oder Krieg.

Seit Mitte des 19.Jh. ist die Weltbevölkerung von 1 Milliarde Menschen auf aktuell 7,6 Milliarden angewachsen. Im Diagramm sehen wir, wie die Kurve seit 170 Jahren sprunghaft ansteigt. **Aus technischer Perspektive werden sprunghafte Anstiege immer auch durch sprunghafte Rückgänge korrigiert. Wir können nicht genau sagen, wann dieser sprunghafte Rückgang kommt.** Es ist aber wahrscheinlich, dass er mit dem anstehenden Zusammenbruch des Finanzsystems in Verbindung stehen wird. Ein Rückgang der Weltbevölkerung um 3-4 Milliarden innerhalb der nächsten Jahrzehnte wäre durchaus im Rahmen des Möglichen.

Wie ich in letzter Zeit in vielen Artikeln zum Ausdruck gebracht hatte, **ist das Corona-Virus nicht die Ursache des jetzt beginnenden Abschwungs der Weltwirtschaft, sondern nur der Impulsgeber.** Doch rückblickend muss man sagen, dass das Ende der größten Wirtschaftsblase der Weltgeschichte wirklich mit einem unerwarteten und unkonventionellen Auslöser enden musste.

EIN NEUES WUNDER-PARADIGMA ODER EIN KRANKHAFTES SYSTEM?

Dass die Weltwirtschaft in den letzten 100 Jahren vollkommen abhängig von Kredit und Geldschöpfung gewesen ist, **ist kein neues Wunder-Modell, sondern viel mehr Anzeichen für ein krankhaftes System.** **Die Verbreitung von kostenfreiem Falschgeld musste ein böses Ende nehmen.** So eigenartig es klingen mag: Es ist fast schon Ironie der Geschichte, dass der Auslöser für das Ende dieses kranken Finanzsystems nun eine pandemische Krankheit ist. **Aber das ist Murphys Gesetz.** Alles was schiefgehen kann, wird auch schiefgehen – auf die schlimmste Weise und zum schlechtesten Zeitpunkt.

Wie ich in meinem Artikel oben geschrieben hatte: „**Große Katastrophen sind also Teil der Geschichte, und die nächste könnte ebenfalls zu einer großen Schrumpfung der Weltbevölkerung führen** – ob nun durch eine Wirtschaftskrise, eine Hungersnot, Krankheiten, gesellschaftliche Unruhen oder Krieg.“

Die Welt befindet sich heute in einer Lage, wo möglicherweise alle oben genannten Faktoren eintreten werden. **Schon jetzt haben wir eine Wirtschaftskrise und wir haben eine Krankheit.** Noch gibt es keine große Hungerkrise, aber sie wird wahrscheinlich kommen. Soziale Unruhen und Krieg sind mutmaßliche Folgen dieser Probleme. Menschen, die hungrig und arm sind, **werden gegen ihre Führungen und gegen die Elite aufbegehren.** **Die Unterschiede bei Einkommen und Vermögen zwischen Reich und Arm haben eine unhaltbare Situation entstehen lassen.** Und so beginnen Revolutionen praktisch immer.

WOHER WIRD DAS GELD KOMMEN?

Weltweit geben die Zentralbanken ihr Bestes, um die Welt vor der Verarmung zu bewahren. Sie schöpfen jetzt unbegrenzte Mengen Geld, um kleine wie große Unternehmen zu stützen und auch Privatpersonen. **Alle erwarten staatliche Hilfen – das große US-Unternehmen wie das arbeitslose**

Individuum. Es ist natürlich wunderbar, dass jeder Hilfe bekommt, doch keiner scheint die Frage zu stellen, woher dieses Geld kommt.

Niemand sorgt sich darum, dass ES GAR KEIN GELD GIBT. Die dreistelligen Milliarden \$-Beträge und Billionen, die jetzt an die Bedürftigen vergeben werden, existieren gar nicht! Sie wurden aus dem Nichts geschöpft. Seit Krisenbeginn mit den Repo-Maßnahmen im Frühherbst 2019 ist die Bilanzsumme der Fed um fast 3 Billionen \$ auf 6,5 Billionen \$ gestiegen. Und das ist nur der Anfang. Die Prognose lautet, dass sie bis Juni auf 9 Bill. \$ und einige Monate später wahrscheinlich auf 12 Bill. \$ gestiegen sein wird.

Man darf nicht vergessen, dass die Krise nicht heute begann, sondern schon 2006, als die Bilanzsumme der Fed noch bei 800 Mrd. \$ lag. Bis 2012 stieg sie dann auf 3 Bill. \$. In den kommenden Monaten wird die Fed-Bilanz also um das 3-4-fache explodieren und 12 Bill.\$ erreichen.

Wie ich im Artikel von letzter Woche erklärt hatte, wird auch das Haushaltsdefizit ausufern. Im laufenden Jahr könnten die USA locker ein Defizit von mehr als 4 Bill. \$ erreichen, wodurch die Verschuldung auf 28 Bill. \$ steigen würde. Wer hätte noch vor drei Monaten geglaubt, dass die Bilanzsumme der Fed 12 Bill. \$ und die US-Verschuldung einen Stand von 28 Bill. \$ erreichen könnte? Man hätte diese Zahlen für groteske Hirngespinnste gehalten. Das Problem der meisten Prognostiker und Ökonomen ist, dass sie im Grunde nur zur Trend-Extrapolierung fähig sind. Doch auch das stimmt nicht ganz. Denn dann hätten sie auch erkennen müssen, dass sich die US-Verschuldung seit 1981 alle 8 Jahre verdoppelt!

Es ist also wahrscheinlich, dass die Verschuldung der USA im Jahr 2025 bei 40 Bill. \$ liegen wird, obwohl diese Zahl womöglich noch viel zu niedrig ist. Denn in der nächsten Zeit werden wir nicht nur Ausfälle in der Wirtschaft erleben, sondern auch im Finanzsystem. An diesem Punkt werden die aktuellen, 2 bis 5 Billionen \$ schweren Rettungspakete durch Bankenrettungspakete in den Schatten gestellt, welche in den zwei bis dreistelligen Billionen \$-Bereich gehen. Wenn schließlich noch die Derivate-Blase platzt, könnten sie in den Billiardenbereich gehen.

Die meisten Menschen werden solche Zahlen wieder einmal für sensationsheischende Angst-mache halten. Aber das Finanzsystem steht in der Tat vor derartigen Risiken, und wir befinden uns jetzt in einer Phase, in der die Überraschungen viel böser ausfallen werden, als man sich jetzt vorstellen kann.

NICHTS WIRD MEHR SEIN WIE ZUVOR

Die folgende Grafik ist wohl am meisten Angst einflößend. Vergleichen Sie die Billionen US Dollars die da im Spiel sind – Spiel ohne Grenzen, insbesondere im Bereich der Derivativen Instrumente. Diese Bestände übersteigen gar den Globalen Immobilienmarkt. Da ist der Aktienmarkt gerade winzig klein und nur etwas mehr als 10 Prozent der Derivativen, die Größe des Goldmarktes ist kaum mehr sichtbar.

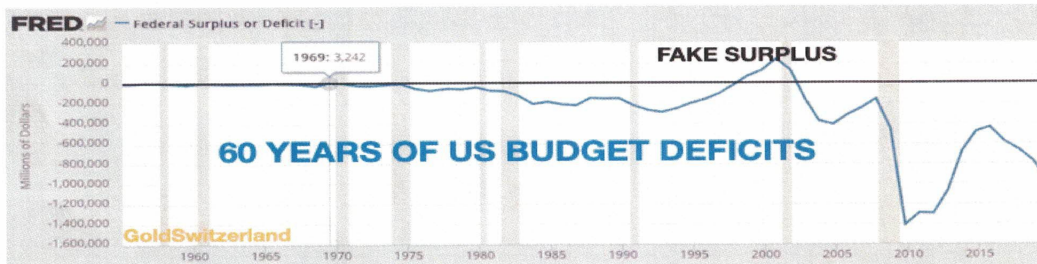
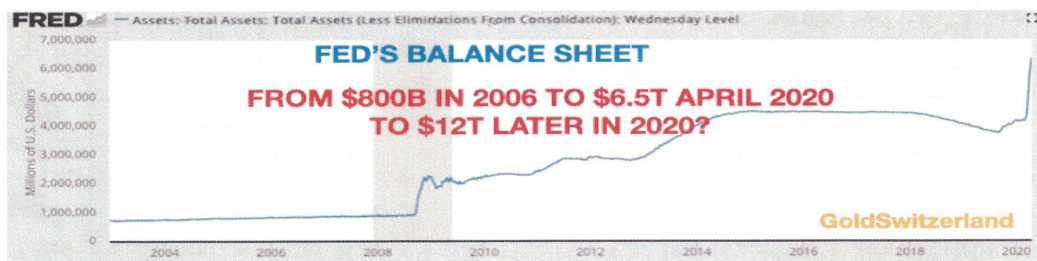
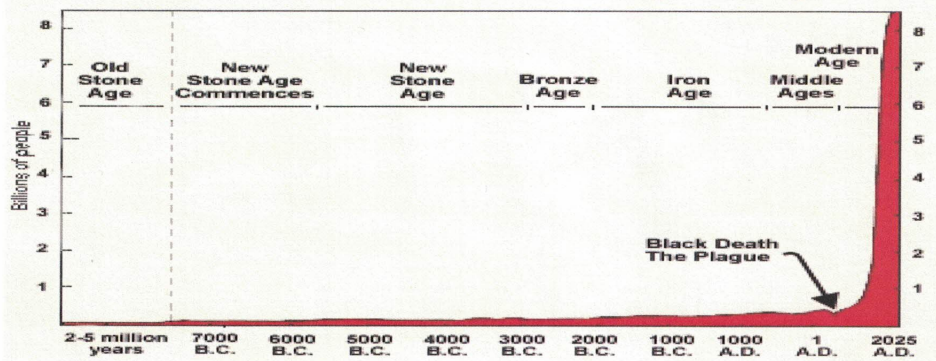
Jahrzehntelang hat die Welt in einer „Alice im Wunderland“- Fantasiephase gelebt. Alles begann damit, dass Privatbanker die Kontrolle über das Finanzsystem übernahmen – und zwar mit der eigennützigen Gründung der Federal Reserve im Jahr 1913. Fast 60 Jahre lang wuchs ihre Macht schrittweise, doch als Nixon 1971 das Goldfenster schloss, brachen alle Dämme. Geldschöpfung und Kreditexpansion wuchsen seither exponentiell an. Die USA stecken jetzt in ihrem 60. Jahr der Defizitfinanzierung. Seit 1960 fahren die USA Jahr für Jahr ein Defizit ein. Die Clinton-Überschüsse Ende der 1990er waren nicht echt, da die Verschuldung weiter anstieg. Man stelle sich nur vor: Die mächtigen USA leben seit mehr als einem halben Jahrhundert mit einer Lüge. Das Wirtschaftswunder ist kein Wunder, sondern nur Geldschöpfung.

Exter Pyramide: Globale Asset-Klassen, in Bill. USD, 2018

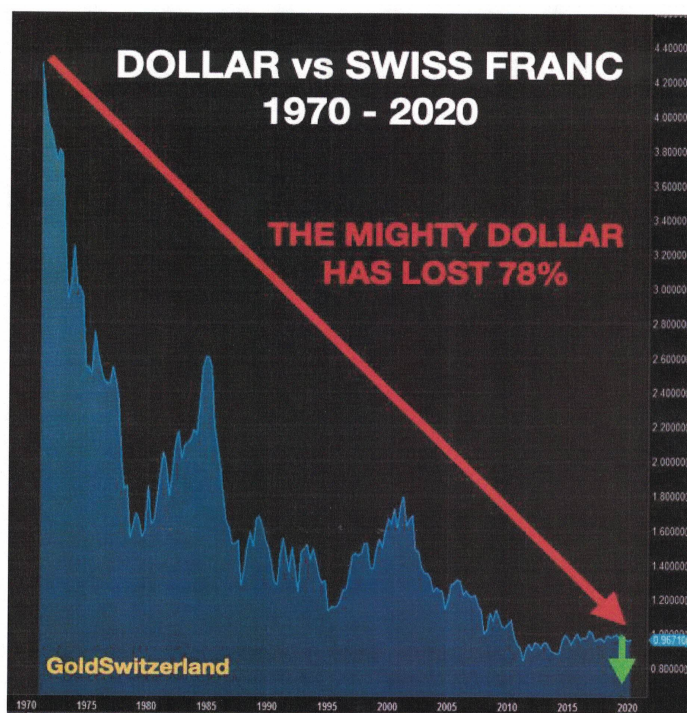


Quelle: BIS, Bloomberg, IIF, Weltbank, World Gold Council, Jeff Desjardins, Visualcapitalist, Incrementum AG

World Population Growth Through History



Da der Stimmenkauf das Hauptziel von Politikern ist, hatte Nixon damals 1971 keine andere Wahl. Die USA hatten schon seit 10 Jahren Defizite eingefahren. **Unter einem Goldstandard ist es notwendig, ein ehrliches Finanzsystem ohne Defizite zu unterhalten.** Ansonsten verliert man all sein Gold und die Währung bricht ein. Da Nixon nicht die Absicht hatte, Überschüsse zu erzielen, konnte er sich nicht an einen Goldstandard binden, weshalb er die **Goldbindung des Dollars aussetzte.** Das hatte natürlich desaströse Konsequenzen und der Dollar befindet sich seither im Fall. Der Chart unten zeigt den gar nicht so mächtigen US-Dollar im Vergleich zum Schweizer Franken seit 1971. Bislang hat der Dollar 78 % verloren. **Das technische Ziel sagt uns, dass der Dollar um weitere 50 % gegenüber dem Schweizer Franken fallen wird.** Allerdings sollte man Währungen untereinander nicht messen, weil sie alle auf ihren intrinsischen Wert von NULL sinken werden.



Man darf aber Folgendes nicht vergessen: Von heute aus betrachtet, werden wir einen 100 prozentigen Verfall der meisten Währungen gegenüber Gold erleben.

US-VERSCHULDUNG: VON 800 MRD. \$ AUF 76 BILL. \$ MIT 60 JAHREN DEFIZIT

Seitdem die USA vor 60 Jahren begannen, Jahr für Jahr Defizite einzufahren, stieg die **US-Gesamtverschuldung von 800 Milliarden \$ auf 76 Billionen \$ heute.** Wir haben es mit einer Fantasiewelt zu tun, die komplett auf Schulden gebaut ist – Schulden des Bundes, der Bundesstaaten, der Verbraucher, Hypothekenschulden, Auto- und Studienkredite etc. **Es gibt unzählige Wege, wie Scheinvermögen allein auf Grundlage von Schulden geschaffen wurde.**

Doch jetzt kommen die USA zurück aus dem Kaninchenloch – und zurück in die Realität, die zum größten Schock der Geschichte werden wird. Das Corona-Virus war der perfekte, wenngleich schreckliche, Impulsgeber dafür. **Falschgeld und Scheinanlagen im Umfang von Billionen werden jetzt implodieren und mit ihnen die US-Wirtschaft. Der Rest der Welt wird traurigerweise folgen.**

Was die Welt in den letzten 100 Jahren erlebt hat, war kein echter Kapitalismus. Es erinnerte viel mehr an Voodoo-Kapitalismus. Zentralbanken, allen voran die Fed, haben erfolgreich Mayer Amschel Rothschilds Philosophie adaptiert: **„Gebt mir die Kontrolle über das Geld einer Nation**

und es kümmert mich nicht mehr, wer hier die Gesetze macht.”

Auf diese Weise belegten sie das Weltfinanzsystem mit einem Fluch und überfrachteten es mit Schulden, die nie rückzahlbar waren. Das Schöne daran, aus Sicht der Zentral-banker, ist nun, **dass sie die Einzigen sind, die diesen Fluch wieder aufheben können.** Erst wirken sie beim Entstehen einer schuldenverseuchten Weltwirtschaft mit und dann sind sie auch noch die Einzigen, die zur Hilfe eilen und einem das Schlimmste „ersparen“ können. Und in beiden Fällen profitieren sie mächtig davon.

Das Problem ist, dass die **Heilmethode sogar noch schlimmere Folgen haben wird als die Ursprungsmaßnahme. Eine durch Schulden überlastete Welt kann niemals durch noch mehr Schulden gerettet werden. Doch das ist die einzige Heilmethode, die Zentralbanker kennen und beherrschen. Also werden wir**

unbegrenzte Geldschöpfung bekommen. Sie wird die Währungen erdrücken und eine depressionäre Hyperinflation nach sich ziehen.

MÄRKTE

Effektiv betrachtet, werden jetzt alle Blasen-Assets einbrechen. Effektiv bedeutet in diesem Zusammenhang: gemessen an stabiler Kaufkraft und gemessen anhand von Gold. Also: Wir werden erleben, wie Aktien, Anleihen und Immobilien zwischen 90 % bis 100 % gegenüber Gold fallen. Nominal betrachtet, könnten die Aktienmärkte im hyperinflationären Umfeld anfänglich noch steigen. Dabei wird es sich aber nur um illusorische Gewinne handeln.

Auf der ganzen Welt waren Aktien um ca. 40 % gefallen. Sie haben jetzt die Hälfte dieser Verluste wieder wettgemacht, da Aktieninvestoren bei Rücksetzern kauften – in der Hoffnung, dass sie ein weiteres Mal von den Zentralbanken gerettet werden. Doch sie werden bald einen neuen Schock erleben. An den Märkten könnte schon in der kommenden Woche die nächste Abwärtsbewegung einsetzen. Es könnte aber auch noch 2-3 Wochen dauern. **Folgendes ist klar: Die langfristige Baisse hat begonnen und sie hat noch einen weiten Weg vor sich.**

GOLD – IMMER NOCH MASSIV UNTERBEWERTET

Seit 20 Jahren rede ich über die Bedeutung von Vermögenssicherung durch physisches Gold. In dieser Zeit ist Gold um das 6- bis 7-fache gestiegen, abhängig davon in welcher Währung Gold betrachtet wird. Trotzdem stecken weiterhin nur 0,5 der globalen Finanzanlagen in Gold.

Gold ist weiterhin unglaublich unterbewertet im Vergleich zum globalen Geldmengenwachstum. Es ist immer noch möglich, Gold zu bekommen, obgleich der physische Markt tatsächlich unter Druck steht. Die drei größten Raffinerien der Welt, mit Sitz im Schweizer Tessin, arbeiten aktuell eingeschränkt mit einer Auslastung von 30-40 %. Folglich bilden sich erhebliche Engpässe aus. Die Spreads sind jetzt deutlich gestiegen, doch über die Großmarktpreise für Gold herrscht weiterhin der Papiermarkt.

Wir haben eine irrsinnige Situation, die aber nicht lange Bestand haben wird. Die Comex und die LBMA stehen unter enormer Anspannung, welche bald zu massiven Lieferproblemen führen wird und auch zu Preisdruck. Folglich wird

depressive Hyperinflation

aufgeblähte Assets werden platzen

FAANMG-Aktien bereits im hyperinflationären Umfeld

bisher erneute Rettung durch Fed

Gold wird vernachlässigt, weil die Bestände keine Rendite abwerfen.

Gold ist ein Value-Investment und die Welt schreit immer noch nach Volumen-Wachstum.

Als Absicherung in einem Portfolio wird Gold nicht wahrgenommen.

sich das Zeitfenster für den Golderwerb zu den aktuellen Preisen in Kürze schliessen.

Vergessen Sie nicht: Gold ist reales physisches Vermögen und Versicherung gegen ein Finanzsystem das aller Wahrscheinlichkeit nach nicht überleben wird. Gold kann immer noch in überbewertetem Giralgeld gekauft werden – zu Preisen, die deutlich unter seinem realen Wert liegen. Doch nicht mehr lange.

Egon von Greyerz

USA: Defizit 4 Billionen USD und 28 Billionen Schulden – Woher kommt dieses Geld? Dies fragt der Autor dieses Beitrags, Egon von Greyerz zu Recht! Biedermann Donald Trump mit seinen früheren Präsidenten und die Brandstifter von der US-Fed lassen grüssen! Packend geschriebener Beitrag, er sagt die reine Wahrheit, obwohl es bisher gelang, das totale Debakel zu verhindern. Doch wen kümmert diese Warnung? Aber die nächsten Generationen werden dieses Geld-Debakel ausbaden müssen! Seit 1971 sehen wir alle zu und wir sind machtlos und paralysiert, als Schafe von der US-Notenbank vorher getrieben und Viele zum Mitmachen animiert!.....

„Den Letzten beißen die Hunde“, es wird nicht ein Einziger sein. Man sollte ja aus Fehlern der Vergangenheit lernen, aber seit der Grossen Depression und Währungsreformen in den 1930er Jahren hat niemand etwas dazugelernt. Und doch muss man Konfuzius in Erinnerung rufen:

„Der Mensch hat dreierlei Wege, klug zu Handeln;
erstens durch Nachdenken, das ist das Edelste,
zweitens durch Nachahmen, das ist das Leichteste,
und drittens durch Erfahrung, das ist das Bitterste.“

Konfuzius, *551 v. Chr. †479 v. Chr. chinesischer Philosoph

Ob eine grosse Goldposition für jeden Anleger der Weisheit letzter Schluss sein sollte, das bleibe dahingestellt. Vermögensverwaltung und Vermögenserhalt kann auf verschiedene Weise sichergestellt werden. 25 Prozent oder gar bis 50 Prozent des finanziellen Vermögens in Gold zu investieren mag für Grossindustrielle, welche neben ihrer Firmenbeteiligung einige Liegenschaften ihr Eigen nennen, zweckmässig sein, weil ja das „Risiko“ schliesslich durch das Unternehmen und seine Arbeitsplätze verkörpert wird. Für Herr und Frau Durchschnittsschweizer, welche auch noch eine Rendite auf ihrem Finanzvermögen erzielen wollen und gar müssen, ist diese Strategie wohl nicht geeignet und auch nicht praktikierbar. Für den Normalgebrauch ist das Gold am wertvollsten am Hals einer schönen Frau, es darf auch die eigene sein.....! Desgleichen verhält es sich ja auch mit dem Tafelsilber. Im Tresor einer Bank ist das Tafelsilber nichts wert. Auch Gold in einem sicheren Tresor bringt keinen emotionellen Mehrwert. Und genauso verhält es sich auch dem dem vielen Papiergeld. Ein Singapur-Chinese sagte einst zum Vater des Verfassers „Meiner täglichen Gedanken“, vor ca. 50 Jahren, also ca. 1970 in Singapur: „The money at your bank is not your money, only the money you spend is your money!“

Schliesslich zeigt der Goldpreis nur eines auf, er lässt auf sich warten, weil auch die ganz grosse Finanz- und Schuldenkrise auf sich warten lässt. Das mag zwar für „Goldbugs“ enttäuschend sein, dürfte sich aber von heute auf morgen auch nicht grundlegend ändern. Gold ist selbstverständlich völlig unterbewertet, aber diese Tatsache alleine, garantiert noch lange keinen höheren Preis. So verhält es sich schliesslich auch mit Aktien, die sehr viel Substanz verkörpern, aber an der Börse ein uninteressiertes Dasein fristen. Noch werden an der Börse sog. Substanzwerte nicht zu einem fairen Marktpreis gehandelt. Dafür ist der Aktienmarkt bereit, für Aktien wie Amazon weiterhin ein Kurs/Gewinn-Verhältnis von 80 x den erzielten Reingewinn zu bezahlen. Und die Bilanz- und Erfolgsrechnung von Amazon beweist, dass die Erträge von Amazon mager sind. Aber in 80 Jahren dürfte Amazon nicht mehr existieren, das Gold und einige Substanzperlen an der Börse allerdings schon noch!

PHYSISCHES GOLD IST DIE WÄHRUNG DER NATUR UND EINE ZEITLOSE VERSICHERUNG

"Unser globaler Kundenstamm verwahrt einen bedeutenden Vermögensanteil strategisch in physischem Gold & Silber in der Schweiz, außerhalb des Bankensystems. Wir freuen uns, unserer Kundschaft aus über 70 Ländern einen einzigartigen Service bieten zu können."

Egon von Greyerz - Gründer & Managing Partner



Egon von Greyerz gründete Matterhorn Asset Management (MAM) 1999 als private Investmentfirma. Von Beginn an war die **Strategie der Vermögenserhaltung** die tragende Säule des Unternehmens. Bereits 2002 waren wir der Meinung, dass die finanziellen und wirtschaftlichen Risiken in der Welt ungewöhnlich hoch wurden. Daher investierten wir in diesem Jahr substantielle Investments in physisches Gold bei einem Durchschnittspreis von 300 US Dollar.

Wir empfehlen unseren Kunden und Partnern, mindestens 25% und bis zu 50% ihres finanziellen Vermögens in physisches Gold zu investieren. Da die globalen Risiken heute noch bedeutend höher sind, sind wir der Meinung, dass eine substantielle Gewichtung von physischem Gold zentral wichtig ist.

Als der Goldpreis Anfang 2000 begann anzusteigen, stieg auch die Nachfrage nach physischem Gold. 2005 gründeten wir die **Matterhorn Asset Management AG in Zürich**. Einige Jahre später formierten wir GoldSwitzerland, die Edelmetalldivision von MAM.

LEBENS LAUF UND AUSBILDUNG

Als **Schweizer und Schwedischer Doppelbürger** durchlief Egon von Greyerz seine Ausbildung hauptsächlich in Schweden. Seine Berufslaufbahn begann er in Genf als Banker, danach war er 17 Jahre lang Finanzdirektor und Executive Vice-Chairman der **Dixons Group Plc**. Während dieser Zeit wuchs Dixons von einem Photogeschäft zu einer im FTSE 100 gelisteten Firma und **einer der grössten Elektronik-Handelsketten in Großbritannien**.

Seit den Neunzigerjahren war Egon von Greyerz aktiv im Bereich Finanzinvestments von Firmenkäufen (M&A) und Vermögensberatung für private Familien. Aus diesen Tätigkeiten ergab sich die Gründung der MAM als Vermögensverwaltungsfirma, die auf den Prinzipien des Werterhalts aufbaut. MAM ist nun die weltweit führende Firma für Anlage in physisches Gold und Silber ausserhalb des Bankensystems, in direktem Eigentum der Investoren. Einer unserer vier Tresore ist in den Schweizer Alpen und ist der grösste und sicherste Goldtresor der Welt. Zu unseren Kunden zählen wohlhabende Individuen (HNWI), Pensionskassen, Investmentfonds und Stiftungen aus über 70 Ländern.

Egon von Greyerz bestreitet Medienauftritte und präsentiert an Investmentkonferenzen weltweit. Er veröffentlicht Artikel über Edelmetalle, die Weltwirtschaft und die Kunst des Vermögenserhalts.